

Sendung zum Mitfeiern

Sendetitel:	In der Mitte ein Garten
Übertragungsort:	Kloster Eberbach
Mitwirkende:	Pfarrerin Bianca Schamp, Claudia Kaschube, Jürgen Euteneuer
Musikalische Gestaltung:	Vokalensemble Sonus, Ensemble aus dem Evangelischen Posaunenchor Eltville, Leitung: Andreas Sauerteig Musikalische Gesamtleitung: Niklas Sikner Harfe: Freya Petrich Bassklarinette: Bernhard Hens Kompositionen zu „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ : Max Möller
Konzeption:	Stephan Fritz
Redaktion:	Catherine Bralant
Produktionsleitung:	Sylke Hart
Regie:	Matthias Schwab
1. Kamera:	Michael Pötsch
Technische Leitung	Thomas Rübenich
Kontaktadresse zur Gemeinde:	Bianca Schamp, Pfarrerin Evangelische Kirchengemeinde TRIANGELIS Crevestraße 12 65343 Eltville / Rhein Tel. 06123/9348918 schamp@triangelis.de

Sendung zum Mitfeiern

Bläservorspiel

Courtly Masquing Ayre No. 8

© Breitkopf und Härtel, Wiesbaden

Lied „Wie lieblich ist der Maien“ EG 501, 1 und 3

Vokalensemble:

*1. Wie lieblich ist der Maien
aus lauter Gottesgüt,
des sich die Menschen freuen,
weil alles grünt und blüht.
Die Tier sieht man jetzt springen
Mit Lust auf grüner Weid,
die Vöglein hört man singen,
die loben Gott mit Freud.*

Vokalensemble:

*3) Herr, lass die Sonne blicken
ins finstre Herze mein,
damit sich's möge schicken,
fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben
allein an deinem Wort,
das mich im Kreuz kann laben
und weist des Himmels Pfort.*

Text: Martin Behm (1606)
Melodie: Johann Steurlein (1575),
Nürnberg (1581) Satz: Christian Schaefer

Sendung zum Mitfeiern

Begrüßung

PfarrerIn Bianca Schamp: Herzlich willkommen zum Gottesdienst hier im Kloster Eberbach. Von der Johanneskirche aus einmal den Berg hoch mitten im Grün, umgeben von Wald und Weinbergen, liegt dieses Kloster. Hier lebten und wirkten einst Zisterziensermönche. Und sie haben auch ihr Kloster so angelegt, dass in seiner Mitte, umgeben vom Kreuzgang, zwischen Schlafen und Essen, Beten und Arbeiten, ein Garten liegt. Dieser Garten.

Einst wuchsen hier Kräuter für die Küche und die Apotheke. Vielleicht auch ein paar Blumen.

Auf fast allen ihren Wegen durch das Kloster kamen die Mönche hier vorbei, haben kurz durchgeatmet, vielleicht etwas Petersilie abgezupft.

Ich stelle mir vor, dass sie sich hier, im Grün dieses Gartens und am sprudelnden Wasser des Brunnens, ihrem Schöpfer nicht weniger nah fühlten als in der Basilika des Klosters gleich nebenan.

Gärten sind solche Orte. Orte zum Aufatmen und Kraftschöpfen.

„Einer der schönsten Wege zu uns selbst führt durch den Garten.“, heißt es in einem Sprichwort. Und dabei muss dieser Garten gar nicht einmal unser eigener sein. Es reicht schon ein Spaziergang im nächstgelegenen Park oder ein Weg vorbei an den Gärten der Nachbarschaft.

Zu einem solchen Spaziergang im Geist laden wir Sie heute ein.

Kommen Sie mit in diesem Gottesdienst auf eine Reise durch den Garten. Und entdecken Sie mit uns am Ende, was alles in uns selbst wächst und grünt und blüht...

Sendung zum Mitfeiern

Feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847), Frühlingsfeier

Vokalensemble:

Süßer, goldner Frühlingstag!

Inniges Entzücken!

Wenn mir je ein Lied gelang,

Sollt es heut nicht glücken?

Doch warum in dieser Zeit

An die Arbeit treten?

Frühling ist ein hohes Fest.

Lasst mich ruhn und beten!

cpdl.org, Edition: Santiago Suarez

Psalm 104

Pfarrerin Bianca Schamp: Im Grunde ist die ganze Schöpfung wie ein großer Garten. Der 104. Psalm singt und schwärmt davon - und von ihrem Schöpfer.

Claudia Kaschube: Auf, mein Herz, preise den HERRN! HERR, mein Gott, wie groß du bist! In Hoheit und Pracht bist du gekleidet, in Licht gehüllt wie in einen Mantel. Den Himmel spannst du aus wie ein Zelt Dach. Stürme sind deine Boten und das Feuer ist dein Gehilfe.

30. Mai 2021 In der Mitte ein Garten Kloster Eberbach

Sendung zum Mitfeiern

Vokalensemble:

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Aus: Mein Kanonbuch. tvd-Verlag, Düsseldorf

Jürgen Euteneuer: Du lässt Quellen entspringen und zu Bächen
werden; zwischen den Bergen suchen sie ihren Weg.
An den Ufern bauen die Vögel ihre Nester,
aus dichtem Laub tönt ihr Gesang.
Vom Himmel schickst du den Regen auf die Berge und gibst der Erde
reichlich zu trinken.

Vokalensemble:

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Aus: Mein Kanonbuch. tvd-Verlag, Düsseldorf

Claudia Kaschube: Du lässt Gras sprießen für das Vieh
und lässt die Pflanzen wachsen.
die der Mensch für sich anbaut,
damit die Erde ihm Nahrung gibt:

Jürgen Euteneuer: Der Wein macht ihn froh,
das Öl macht ihn schön,
das Brot macht ihn stark.

Claudia Kaschube: Herr, was für Wunder hast du vollbracht!
Alles hast du weise geordnet; die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

Sendung zum Mitfeiern

Vokalensemble:

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Aus: Mein Kanonbuch. tvd-Verlag, Düsseldorf

Kyrie

PfarrerIn Bianca Schamp: Gott, die Erde ist dein Garten. Mit tausend Farben und Formen, mit Samen und Früchten, mit Düften und Geschmäckern hast du sie überhäuft. Du hast alles so schön gemacht zu seiner Zeit. An Gänseblümchen und Rosen verschwendest Du Deine Pracht. Die Vögel jubilieren in den Zweigen und singen Dein Lob. Ach könnten wir doch einstimmen in ihren Gesang, ihre Lebensfreude teilen und uns voll Vertrauen strecken zu dir. Darum bitten wir dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Kyrie eleison.

Musik: Thomas Tallis (1505-1585)

Gloria

PfarrerIn Bianca Schamp: Jesus Christus lädt uns ein:
Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.

(Matthäus 6, 26)

Den Gott, der uns so reich beschenkt hat, loben wir und singen:

Sendung zum Mitfeiern

Gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te, gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. Domine deus, rex coelestis, deus pater omnipotens, unigenite Jesu Christe, domine agnus dei, filius patris.

Übersetzung:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried den Menschen seines Wohlgefallens. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir rühmen dich und bringen dir Dank, denn groß ist deine Herrlichkeit. Herr Gott, König der Himmel, Gott allmächtiger Vater, Herr, eingeborener Sohn Jesus Christus, du Lamm Gottes, Sohn des Vaters.

Adam Gumpelzhaimer (1559-1625)

Tagesgebet

Pfarrerin Bianca Schamp: Wir beten:

Dass wir die Fülle genießen können, Gott,
uns die Ruhe gönnen und uns nicht für den Nabel der Welt halten,
dass wir auch mal durchatmen,
uns ein Beispiel nehmen an deiner so überbordend vielfältigen Natur
und selbst ganz froh und frei werden davon,
dafür schenk uns immer wieder Zeit (in der Natur und) im Garten
und lock uns hinaus in deine so schöne, bunte Welt.
Amen.

Sendung zum Mitfeiern

Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ EG 503, 1-2

Vokalensemble:

*1) Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben,
sich ausgeschmücket haben.*

*2) Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide,
als Salomonis Seide.*

Text: Paul Gerhardt (1653)
Melodie: Nürnberg (1555), August Harder (1813)
Satz: Max Möller

Gartenimpressionen I

Pfarrerin Bianca Schamp: Wenn ich am Schreibtisch sitze und nicht weiterkomme, wenn ich zu müde bin, um noch gescheit zu denken, dann mache ich mir eine Tasse Kaffee und setze mich auf die Bank meiner Großeltern im Garten.

Sendung zum Mitfeiern

Wenn dann die Sonne auf mein Gesicht scheint und meine Augen durch das Grün wandern, dann vergessen ich für einen Moment die Uhr und den Kalender und bin einfach nur im Hier und Jetzt.

Auftanken, Durchatmen, einfach nur da sein das tut so gut. Das ist mitten im Alltag wie eine kleine Ahnung vom Paradies wie ein kurzer Blick in den Garten, aus dem wir alle gekommen sind ...

Jürgen Euteneuer: 20 Milliarden Euro gaben die Deutschen im vergangenen Jahr rund um den Garten aus. Die Umsätze sind auf Rekordniveau. Kein Wunder: Gartenmärkte waren vielerorts selbst im strengsten Lockdown geöffnet. Und eine Gartenzeitschrift, die „Landlust“, war im ersten Quartal 2021 die Zeitschrift mit der dritthöchsten Auflage in Deutschland.

Im letzten Jahr haben wir gemerkt: Ja, der Garten ist ganz offensichtlich systemrelevant.

Claudia Kaschube: Ich arbeite hier im Kloster. Und ich habe das sehr genossen im letzten Jahr, dass ich meine Kinder mit auf das Gelände des Klosters bringen konnte. Über die Wiesen streifen oder im Hortus Ludi mit Wasser, Steinen und Hölzern spielen - dabei haben sie so richtig die Zeit vergessen. Oft habe ich dann an die Kinder, Mütter und Familien gedacht, die eine solche Möglichkeit nicht haben. Ich bin dankbar, dass es solche Orte wie das Kloster gibt. Und ich weiß, wie wenig selbstverständlich das ist ...

Sendung zum Mitfeiern

Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ EG 503, 3-4

Vokalensemble (ohne Bass):

*4) Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwälblein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen,
ins tiefe Gras gesprungen.*

Text: Paul Gerhardt (1653)
Melodie: Nürnberg (1555), August Harder (1813)
Satz: Max Möller

Gartenimpressionen II

Claudia Kaschube: Ich bin gerne im Garten. Ich mag das, mit meinen Händen in der Erde zu wühlen.

Und ich finde es immer wieder zum Staunen: dass verlässlich nach jedem Winter ein Frühling kommt, dass Pflanzen aufgehen, die ich gesät habe. Dass im Verborgenen etwas geschieht, ohne dass wir selbst es beschleunigen oder verhindern können.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Das gefällt mir. Im Garten wird mir neu bewusst, dass ich die wesentlichen Dinge im Leben nicht selbst schaffen, sondern mir nur schenken lassen kann.

Pfarrerin Bianca Schamp: Bei meiner Arbeit als Pfarrerin sehe ich oft nicht direkt ein Ergebnis.

Sendung zum Mitfeiern

Im Garten ist das anders. Die verblühten Rosen abschneiden, den Rasen mähen, ein Beet vom Unkraut befreien da sehe ich, was ich getan habe, und das macht mich zufrieden.

Und danach oder währenddessen kommen auch oft die Gedanken, die mir am Schreibtisch partout nicht eingefallen sind.

Jürgen Euteneuer: Was für ein Gartentyp sind Sie? Darf bei Ihnen das Gras etwas höher wachsen? Oder haben Unkraut und Nacktschnecken bei Ihnen keine Chance? Ich brauche eine gewisse Ordnung um mich auch im Garten. Dafür setzen meine Frau und ich viel Zeit ein. Und wenn nötig, dann holen wir uns auch Beratung dazu. Einen Garten muss man pflegen. Und ja, das macht auch Arbeit. Aber wenn ich dann mein kleines Paradies um mich sehe und meinen Blick abends beim Wein über die Büsche und Pflanzen streifen lasse, dann macht mich das schon sehr zufrieden und glücklich.

Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ EG 503, 6 und 8

Männerstimmen:

*8) Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen,
aus meinem Herzen rinnen.*

Text: Paul Gerhardt (1653)
Melodie: Nürnberg (1555), August Harder (1813)
Satz: Max Möller

Sendung zum Mitfeiern

Gartenimpressionen III

Pfarrerin Bianca Schamp: Viele Menschen in der Gemeinde erzählen mir das, wie schwer es ihnen fiel, dass sie ihren Garten aufgeben mussten, weil die Kräfte einfach nicht mehr gereicht haben.

Ja, ein Garten macht Arbeit. Aber manchmal machen wir's uns auch selber schwer: Wenn die Rabatte nur in einer bestimmten Richtung geharkt werden darf, wenn wir kein bisschen Unkraut ertragen können und jeden ungebetenen Mitbewohner mit Gift vertreiben, dann wird es anstrengend.

Und wenn dann noch der Knallerbsenstrauch in den Maschendrahtzaun des Nachbarn wächst, dann ist der Spaß endgültig vorbei - und das Ganze kann bis vor's Gericht gehen ...

Claudia Kaschube: Es ist ja auch so eine Sache, was man gerade noch so tolerieren kann und was einem auf die Nerven geht.

Was ist Kraut und was ist Unkraut? Was ist schön und was muss weg?

Und wer definiert das?

Manchmal tut dem Garten gut, was uns ärgert. Der aktuell so regnerische und kühle Mai zum Beispiel. Das weiß schon die alte Bauernregel: „Ist der Mai kühl und nass, füllt's dem Bauern Scheun' und Fass.“ Und sympathisch finde ich auch, was der Wiener Maler und Schriftsteller Oskar Kokoschka einmal gesagt haben soll: „Unkraut ist die Opposition der Natur gegen die Regierung der Gärtner.“ Das rückt uns und unsere Bemühungen ins richtige Maß.

Sendung zum Mitfeiern

Jürgen Euteneuer: Mir scheint überhaupt, dass der Garten ein gutes Bild für's Leben ist. Das sagen wir ja auch mit vielen Redewendungen: jemand verwelkt oder blüht auf. Etwas treibt Blüten oder bringt Früchte.

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras“ das haben schon die alten Israeliten gewusst. Aber auch das steht in der Bibel: „Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen!“

Gott sorgt für uns das spüre ich, wenn ich im Garten bin. Und das tut mir gut.

Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ EG 503, 7

Vokalensemble:

7) Der Weizen wächst mit Gewalt;

darüber jauchzet jung und alt

und rühmt die große Güte

des, der so überfließend labt

und mit so manchem Gut begabt

das menschliche Gemüte,

das menschliche Gemüte.

Text: Paul Gerhardt (1653)
Melodie: Nürnberg (1555), August Harder (1813)
Satz: Max Möller

Sendung zum Mitfeiern

Lesung Markusevangelium 2, 23-28

PfarrerIn Bianca Schamp: Jesus hatte keinen Garten. Aber er hat sich mit seinen Jüngerinnen und Jüngern häufig in der Natur aufgehalten: Bestimmt häufiger, als wir das heute tun. Die Geschichte aus dem Markusevangelium, die wir nun hören, berichtet davon. Sie beginnt wie ein Sonntagsspaziergang. Aber dann wird's schnell grundsätzlich ...

Claudia Kaschube: Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Predigt I

PfarrerIn Bianca Schamp: Am Anfang ein Garten. Ein Feiertagsspaziergang. So beginnt die Geschichte. Ganz harmlos. Und ganz zweckfrei. Einfach nur so durch die Felder streifen. Sich unterhalten mit den Freunden.

Sendung zum Mitfeiern

Die Hände durch die Ähren gleiten lassen, ab und zu ein paar Körner abzupfen, sie zerreiben und davon kosten. So oder so ähnlich stelle ich mir das vor damals mit den Jüngern und Jesus im Feld.

Ein Idyll. Aber die Freude währt nicht lange. Mitten hinein in das feiertägliche Spaziergangs Paradies platzen: die Pharisäer. Und mit ihnen ihre unbequemen Fragen: „Was tut ihr da? Was soll das werden? Und überhaupt: wer hat euch das erlaubt?“ Zack, vorbei.

Sonntagsstimmung futsch. So schnell kann es gehen, wenn uns die Falschen über den Weg laufen.

In diesem Fall: die Pharisäer. „Es ist Sabbat, da darf man keine Ähren ausraufen“, meinen sie. Denn Ährenraufen ist Ernten. Und Ernten ist Arbeit. Und Arbeiten ist am Sabbat verboten.

So steht es im dritten Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen.

Insofern haben sie Recht, die Pharisäer. Denn Gott selbst, nachdem er Himmel und Erde geschaffen hatte, ruhte am siebten Tag. Dieser Ruhetag, der Sabbat, macht die Schöpfung erst komplett.

Und wie Gott ruhte, sollen auch wir ruhen. Nicht allein die Arbeit macht uns Menschen aus. Nicht die to-Do-Listen, nicht das Man-Muss, aber liebe Pharisäer auch nicht das Man-Darf-Nicht. Und deshalb verteidigt Jesus seine Jünger gegen den Einspruch der Pharisäer.

Man lobt Gott nicht, indem man überall Verbotsschilder aufstellt. Das Ruhen ist auch als Genuss gemeint. Und das Ährenraufen am Sabbat ist deshalb auch kein Arbeiten sondern ein Genießen. Wie könnte man Gott besser loben, als dass man seine Schöpfung genießt?

Der Ruhetag ist so etwas wie die Erinnerung an den Garten Eden.

Sendung zum Mitfeiern

Solche Momente brauchen wir dringend. Wir brauchen Momente, in denen wir unsere Pflichten und die Zeit vergessen. In denen wir gedankenverloren und zweckfrei einfach nur im Hier und Jetzt sind. So wie die Jünger damals bei ihrem Gang durch die Felder.

Mir gelingt das manchmal in meinem Garten. Wenn ich, obwohl ich eigentlich am Schreibtisch sitzen sollte, lieber noch ein bisschen Unkraut zupfe oder mit meinem Kaffee einfach nur auf der Bank sitze, die einst meinen Großeltern gehörte, und wie mein Opa damals vor seinem Haus, die Sonne auf der Haut genieße.

Und es braucht dafür gar keinen Garten. Es reicht auch ein Spaziergang in der Natur. Oder ein Blick aus dem Fenster ins Grüne. Der Garten und das Grün tun uns gut. Sie lassen uns spüren, dass wir eingebunden sind in etwas Größeres und dass wir das Wesentliche im Leben nicht machen können, sondern uns nur schenken lassen.

Ich glaube, es ist nicht von ungefähr, dass so viele Geschichten und Bilder der Bibel mit dem Garten zu tun haben. Jesus hat oft Bilder aus der Natur gewählt, um seine Gleichnisse zu erzählen und das Reich Gottes zu beschreiben und in wichtigen Momenten seines Lebens war er im Garten zuletzt im Garten Gethsemane. Am Anfang stand ein Garten der Garten Eden und am Ende wird wieder ein Garten sein der Garten des Paradieses, der auf uns wartet. Im Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ hat Paul Gerhardt seine Sehnsucht danach in wunderschöne Worte gefasst.

Sendung zum Mitfeiern

Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ EG 503, 9-10

Alt-Solo:

*9) Ach, denk ich, bist du hier so schön
und lässt du's uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden:
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnen Schlosse werden,
und güldnen Schlosse werden!*

Vokalensemble:

*10) Welch hohe Lust, Welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muss es da wohl klingen,
da so viel tausend Seraphim
mit unverdrossnem Mund und Stimm
ihr Halleluja singen,
ihr Halleluja singen.*

Text: Paul Gerhardt (1653)
Melodie: Nürnberg (1555), August Harder (1813)
Satz: Max Möller

Predigt II

PfarrerIn Bianca Schamp: Am Ende ein Garten. Darauf können wir uns freuen. Und wie schön muss es erst in Christi Garten sein, wenn es schon hier auf dieser Erde so schön ist: mit Narzissus und Tulipan, Lerche und Nachtigall, Bächen und Bienen, Störchen und Schwälbchen.

Sendung zum Mitfeiern

Aber so paradiesisch es hier erscheint all unsere kleinen Paradiese, auch die bestgepflegten Gartenparadiese sind noch nicht DAS Paradies. Jedenfalls nicht auf Dauer.

„Ach“, denk ich, „bist du hier so schön“ und gerade in dem Moment, in dem ich mich wohlig ausstrecke auf meiner Liege im Garten macht der Nachbar seinen Rasenmäher an.

„Ach“, denk ich, „bist du hier so schön“ bis mein Blick auf den fetten Löwenzahn fällt, der nur noch auf den nächsten Windstoß wartet, um seinen Samen in alle Richtungen zu verbreiten. Und dabei war ich mir so sicher: ich habe sie alle ausgestochen.

„Ach“, denk ich, „bist du hier so schön“ und das denkt die Nacktschnecke auch und verspeist genüsslich die Schösslinge meiner Sonnenblumen, noch bevor sie den ersten Ansatz einer Blüte ausbilden konnten.

Ja, die paradiesischen Zustände hier auf dieser Erde sind leider oft nur von geringer Dauer. Und die Pharisäer lauern überall. Sie begegnen uns in Gestalt von Nachbarn oder Nacktschnecken, Rasenmähern oder Löwenzahn und oft auch als Gedanken in unserem eigenen Kopf: „Was tust du da? Was soll das werden? Und überhaupt: wer hat dir das erlaubt?“ Es sind unsere eigenen Gedanken, die uns pharisäisch auflauern und uns aus dem Paradies vertreiben. Was noch alles zu tun und zu erledigen ist, wie es eigentlich aussehen sollte, das kann uns

Sendung zum Mitfeiern

auch im Garten und in den Momenten der schönsten Entspannung unter Druck setzen und jeden Genuss rauben.

Und so sehr wir uns auch anstrengen, unsern Garten in Ordnung zu halten der aufgeräumteste Garten nützt uns wenig, wenn wir uns selbst nicht grün sind. Um uns herum mag es noch so schön blühen wenn in uns selber gerade Dürre herrscht, dann können wir uns kaum daran freuen. ...

Bernhard von Clairvaux, der Gründer des Zisterzienser-Ordens, dessen Brüder auch einst dieses Kloster und diesen Garten in seiner Mitte anlegten, der wusste davon. Von ihm stammt der weise Satz: Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.

Davon dichtet und singt auch Paul Gerhardt in den letzten Strophen seines Liedes. Ich lade Sie ein, mit einzustimmen in dieses gesungene Gebet und die Bitte darum, dass es in unserem Herzen grünt und blüht:

Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ EG 503, 13-14

Vokalensemble:

*13) Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt,
dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spät
viel Glaubensfrüchte ziehe,
viel Glaubensfrüchte ziehe.*

Sendung zum Mitfeiern

Tenor-Solo:

*14) Mach in mir deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben.
Verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben,
und Pflanze möge bleiben.*

Text: Paul Gerhardt (1653)
Melodie: Nürnberg (1555), August Harder (1813)
Satz: Max Möller

Predigt III

Pfarrerin Bianca Schamp: In der Mitte ein Garten. Unsere Seele eine blühende Wiese, ein grünes, fruchtbares Land, ein Baum, der tiefe Wurzeln treibt. Was für ein schönes Bild. Und was für eine innige Bitte. „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben“. „Gib, dass der Sommer deiner Gnad, in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe.“
Wenn es so in uns blüht und grünt, dann sind wir dem Garten des Paradieses schon ziemlich nah. Dann sind der Rasenmäher des Nachbarn und die Nacktschnecken an unseren Sonnenblumen vielleicht nicht mehr ganz so ärgerlich.

Wie wäre das? Wenn wir selbst zu einem so Garten werden?

Wenn wir uns wirklich an der Gnade Gottes genügen ließen und nicht uns selbst und unsere Umwelt ständig optimieren müssten?

Sendung zum Mitfeiern

Wenn wir geduldig im Leben wie im Garten den Regen abwarteten und das Gras mähten, wenn es sonnig ist und die Tomaten ernteten, wenn sie reif sind Und auch den Herbst, das Welken und Vergehen aus Gottes Hand annehmen könnten und uns nicht ärgerten, dass die Natur sich nicht unseren Plänen unterwirft ... ?

Wenn wir etwas dankbarer wären für das, was unverdient und ohne unser Zutun in unserem Leben gelingt und in uns gedeiht und etwas gnädiger mit dem, was wir selbst für Unkraut in uns halten und was wir nicht mögen?

Nein, noch leben wir nicht im Paradies. Noch gibt es immer wieder Störungen. Und manche inneren und äußeren Pharisäer halten uns von der ewigen Freude ab. Aber die Gärten, die jetzt und immer wieder um uns blühen, die Natur mit ihrem Werden und Vergehen, die erinnern uns daran, was auch in uns angelegt ist und wozu wir bestimmt sind: Zum Leben und zur Freude. Zum Blühen und Fruchtbringen, zum Erfrischen und Ernähren, zum Trost und Schattenspenden, auch für andere, wenn sie uns brauchen. Und dass wir Ja sagen können auch zum Herbst unseres Lebens und dann eines Tages in Frieden Abschied nehmen von den Gärten dieser Erde dankbar und in der Zuversicht darauf, dass der schönste Garten noch auf uns wartet.

Sendung zum Mitfeiern

Edward Elgar (1857-1934) As torrents in summer

Vokalensemble:

*As torrents in summer, Half dried in their channels,
Suddenly rise, tho' the sky is still cloudless.
For rain has been falling.
Far off at their fountains;
So hearts that are fainting Grow full to o'erflowing,
And they that behold it, Marvel, and know not
That God at their fountains
Far off has been raining!*

Übersetzung:

*Wie Fluten im Sommer, halb versiegt in ihrem Bett,
plötzlich steigen, obwohl der Himmel noch wolkenlos ist,
denn Regen ist gefallen,
fern an ihren Quellen;
so schwellen verzagte Herzen
bis sie überfließen;
und wer dies sieht, staunt, nicht wissend,
dass fern an ihren Quellen Gott geregnet hat!*

Fürbitten

Pfarrerin Bianca Schamp: Lassen Sie uns beten und miteinander und füreinander bitten:

Sendung zum Mitfeiern

Jürgen Euteneuer: Für alle, die sich mehr Ordnung wünschen und verzweifelt gegen das Unkraut in ihrem Leben kämpfen, dass sie gelassen annehmen, was nicht zu ändern ist und lernen, auch hin und wieder sich selbst mit Liebe und Geduld zu begegnen.

Claudia Kaschube: Für alle, die sich matt und verwelkt fühlen, bitten wir um neue Kraft, um Nahrung, die sie stärkt und einen Regen, der sie erfrischt.

Jürgen Euteneuer: Für alle, die sich um Menschlichkeit, Frieden und Verständigung bemühen, im Nahen Osten und an so vielen Orten dieser Welt, dass sie die Früchte ihres Tuns ernten und dass auch andere satt werden davon.

Pfarrerin Bianca Schamp: Für alle, die die Gärten dieser Erde verlassen müssen und auf die letzte Reise gehen, bitten wir um Frieden und die Gewissheit, dass dein Garten des Paradieses für sie offensteht.

Vaterunser

Pfarrerin Bianca Schamp: Alles, was uns sonst bewegt und was wir auf dem Herzen haben, das können wir Gott sagen. Bringen wir es zusammen in die Worte, die Jesus selbst uns zu beten gelehrt hat:

Sendung zum Mitfeiern

*Vater Unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer“ EG 504, 1.3.4.6

Vokalensemble:

*1) Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele singe du,
bring auch jetzt dein Lob herzu.*

*3) Seht, wie Gott der Erde Ball
hat gezieret überall.
Wälder, Felder, jedes Tier
zeigen Gottes Finger hier.*

Sendung zum Mitfeiern

*4) Seht, wie fliegt der Vögel
Schar in den Lüften Paar bei Paar.
Blitz und Donner, Hagel,
Wind seines Willens Diener sind.*

*6) Ach mein Gott, wie wunderbar
stellst du dich der Seele dar.
Drücke stets in meinen Sinn,
was du bist und was ich bin.*

I Text: Joachim Neander (1680)
Melodie: Georg Christoph Strattner (1691)

Einladungen

Jürgen Euteneuer: Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern!
Wenn Sie nach dem Gottesdienst noch mit uns sprechen möchten, wenn Sie Fragen haben zu dem, was Sie gehört oder gesehen oder erlebt haben, dann rufen Sie uns gerne an! Unter der eingeblendeten Telefonnummer 0700 14 14 10 10 sind wir von 10:15 Uhr bis 18:00 Uhr gerne für Sie da.

Verabschiedung und Segen

Pfarrerin Bianca Schamp: Und nun geht in diesen Tag mit dem Segen Gottes:

Gott segne dich und behüte dich.

Sendung zum Mitfeiern

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.
Amen.

Bläser

Traugott Fünfgeld, Preludio I

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten Sie in der Regel nach der Sendung auf:

www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch auf der Seite des Gottesdienstes unter „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!
Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauertelefons nach dem Gottesdienst bis 18 Uhr

0700 14 14 10 10
(6,2 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)